



Evangelische
Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde
Dortmund

Ausgabe
1/2019

EINBLICKE



„Suche Frieden und jage ihm nach!“

suche Frieden und jage ihm nach



Liebe Leserin, lieber Leser,
das „neue Jahr“ ist inzwischen alt. Der Alltag fordert seinen Tribut. Haben Sie noch etwas retten können aus all den gefassten Vorsätzen? Oder gehören Sie längst zu der großen Gruppe derer, die keine Vorsätze mehr an Silvester formulieren, da sie ohnehin keine Verwirklichung im Lauf des Jahres erfahren – aus was für Gründen auch immer?

Der kurze Text der Jahreslosung ist kein Vorsatz. Er ist ein Befehl. Können Sie das ertragen? Einen Befehl für ein ganzes Jahr, nämlich selbigen zu befolgen?

Good-Will-Menschen sagen in

Großmütigkeit: Na ja, der schlechteste Befehl ist es ja nicht. Frieden ist nötig! Klar! Ich aber frage: Ist er auch möglich? Oder ist der Anspruch zu hoch angesetzt ... suche Frieden und jage ihm nach ...? Immer nur nach Frieden Ausschau halten? Meine Güte, wie anstrengend ist das denn? Ein guter Vorsatz wär' es schon (gemütlich bei einem Glas Sekt an Silvester gefasst ...). Aber derjenige erfährt's, der's wagt, genau dieser imperativisch formulierten Aufforderung im Jahresvollzug nachzukommen – im Kleinen (und evtl. dann auch im Großen?). Für „die da oben“ redet schablonenhaft

der Psalmbeter nicht. Jeder ist gefragt: du und ich und, ja, dann auch „die da oben“. Aber ob wir's können – du und ich und „die da oben“ als politische Verantwortungsträger?

Der Psalmbeter macht sich keine Illusionen. Der Frieden ist längst verloren (gegangen). Andernfalls, sollte diese Voraussetzung nicht stimmen, machte es keinen Sinn, den Befehl auszusprechen „Suche Frieden und jage ihm nach!“. Der Psalmbeter ist klar bei Verstand. Die logische und grammatische Struktur einer Aussage kennt er. Gerade deshalb formuliert er so diesen Befehl: Weil der Friede längst verloren ist ... umso mehr suche ihn, suche das, was verloren ist, damit du's wieder findest.

Moment: Der Friede ist doch nicht gänzlich verloren?! Doch, sagt der Psalmbeter. Hat er Unrecht?

Schalom (= Friede) meint nicht nur die Abwesenheit von Krieg oder ein Leben in wirtschaftlicher und sozialer Ruhe angesichts demokratisch-liberaler Staatskräfte. AfD, Pegida, NSU und Rechtsgruppierungen, G-20-Gewalt Linksautonomer, Dieselskandale, Hambacher Forst, Kastration gerade geborener männlicher Ferkel ohne Betäubung (wegen des Profits), Hühner-KZs, Abschmelzung der Polkappen ... ach ja, und die Plastikpartikel auf unseren Tellern in den Essensgerichten beim Mittagessen ..., Pädophilie und Ver-

gewaltigung, Mord aus Habgier und und und ...!

„Friede“ meint in seiner hebräischen Urbedeutung Frieden mit mir, meinem Nächsten (und Fernsten), meiner Mitwelt („ökologisch“ meint: Wir sitzen alle im gleichen Haus = oikos!) und Gott. Letztgenannten kennen wir indessen nicht mehr. Ihn haben wir „erfolgreich“ abgeschafft. Können wir aber ohne ihn leben?

Die Moderne meint „ja“! Der Psalmbeter sagt „nein“! Er fragt einen Vers zuvor in unserem Psalm, dem die Jahreslosung entnommen wurde: „Wer etwa will nicht leben?“ – eine rhetorische Frage. Ich gestehe es mit dem Psalmbeter. Jeder und alle wollen leben. Nur wie, das ist hier die Frage. Dostojewskis Diktum „Wo Gott abgeschafft ist, ist alles erlaubt“, weist uns nicht in die Irre. Gott wieder ernst nehmen, den Gebieter, Schöpfer und Erhalter des Menschen, der Kreatur, der Mitwelt, seiner Schöpfung, die er „gut“ geschaffen hat und die als Grundlage für alles Leben in Gerechtigkeit dienen kann ... wenn ...! Ja wenn der Mensch sich nur nicht immer in die zentrale Mittelpunktstellung seiner eigenen Zentriertheit stellen würde mit seiner Gier, seiner Unersättlichkeit im Haben-Wollen des Mehr und noch mehr – koste es, was es wolle. Umwelt/Mitwelt, Mitmensch (nah und fern), künftige Generationen interessieren nicht. Es lebe der Pro-



nicht mehr ernst. Ihr spielt euch auf wie die Herren, Eigentümer und Besitzer dieser Welt und geht mit ihr und allem, was auf ihr ist, entsprechend um. Ihr droht mit nuklearer Vernichtung nicht nur eures eigenen Lebens, sondern mit dem des ganzen Erdballs. Wie verrückt seid ihr eigentlich? Merkt ihr noch etwas? Seid ihr noch bei „Trost“?

Goethe schrieb am 31.12.1823 an Eckermann: „Die Leute traktieren den göttlichen Namen, als wäre das unbegreifliche gar nicht auszu-denkende höchste Wesen nicht viel mehr als ihresgleichen. Sie würden sonst nicht sagen: der Herrgott, der liebe Gott, der gute Gott. Wären sie durchdrungen von seiner Größe, sie würden verstummen und ihn vor Verehrung nicht nennen mögen“. Ehrfurcht, Furcht vor „dem ganz Anderen“ (Max Horkheimer). Das haben wir abgelegt. Aber „... wohin bewegen wir uns?“, fragte schon Friedrich Nietzsche, der es freilich mitbewirkte, dass „... die Erde losgekettet wird von ihrem Mittelpunkt“ und eben nun taumelt, schwankt, aus dem Gleichgewicht gerät, weil die hemmungslose Ausbeutung weder Grenze noch Maß mehr kennt noch zu nehmen bereit ist.

„Suche Frieden und jage ihm nach“ – der Friede ist verloren. Er ist an die Ehrfurcht Gottes, des Schöpfers und Gebers (und Erhalters) allen Lebens gebunden. Den aber habt ihr längst verloren. Somit auch den Frieden.

fit, der immer nur mein Profit sein kann! Es ist schön, wieder Egoist zu sein. „Der Tugendsame ist der Dumme“ – so nannte einst Ulrich Wickert ein von ihm veröffentlichtes Buch!

„Ich will euch die Furcht des Herrn lehren“, so der Psalmbeter zwei Verse zuvor (Ps. 34,12). Furcht, Ehrfurcht – das heißt in unserer Sprache angesichts aller Enttabuisierungen und Entzauberungen dieser Welt samt ihren nicht mehr auffindbaren Heiligkeitsbereichen: „Ehrfurcht vor dem Leben“ (A. Schweitzer), weil Gott jedes Leben gab – ob Mensch, Mitmensch, Tier und Kreatur, Pflanze oder Erdenleben schlechthin. Ihr habt Gott zum toten Kumpel degradiert in eurer aufklärerischen Trunkenheit und nehmt ihn längst

Ein höchst aktives Tun mutet der Psalmbeter seinen Hörern zu. Friede versteht sich nicht von selbst – Demokratie übrigens auch nicht – als gleichnishafte politische Abbildung des Friedenswillens Gottes für diese Erde in aller Vorläufigkeit mit ihren Implikationen von höchstmöglicher Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit. Angela Merkel hat es jüngst wieder betont, dass jede Generation neu für sich um Demokratie kämpfen muss. Angesichts der schon weit über ein annehmbares Maß hinausgehenden verrohten Sprache und menschenverachtenden Umtriebigkeiten in den sozialen Netzwerken und politischen Parteien (auch in unserem Bundestag als gewählten Volksvertretern mit zunehmender Tendenz spürbar!) ist der Friede gefährdet – vielleicht gegenwärtig in der Nachkriegsgeschichte Deutschlands mehr denn je. Demokratie versteht sich genauso wenig von selbst wie der Friede. Ein aktives Tun kann nicht nur, sondern muss der Vorsatz mit dem Willen zur Verwirklichung für die Jahre 2019 ff. sein und bleiben. Zu viel steht auf dem Spiel. Es geht nämlich um nicht mehr als um unser Leben (und das der nachfolgenden Generationen) auf diesem Globus. Es ist geliehen – von Gott, dem Liebhaber des Lebens.

„Suche Frieden und jage ihm nach“.

Ihr Volker Kublemann



Unsere „Konfis“ stellen sich vor

Ihren Vorstellungsgottesdienst werden unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden auch in diesem Jahr weitgehend selbst gestalten. Wir werden gemeinsam das Abendmahl feiern und würden uns freuen, wenn viele aus der Gemeinde dabei sein könnten!

Karin Kamrowski

Pfarrerin

Vorstellungsgottesdienst

der Konfirmandinnen
und Konfirmanden
07.04. | 10 Uhr mit Abendmahl

Konfirmationen

am 12. und 19. Mai 2019
jeweils um 10 Uhr
in der Evangelischen
Paul-Gerhardt-Kirche



Titelbild symbolträchtig umgesetzt. In über 120 Ländern der Erde rufen ökumenische Frauengruppen damit zum Mitmachen beim Weltgebetstag auf.

Slowenien ist eines der jüngsten und kleinsten Länder der Europäischen Union. Von seinen gerade mal zwei Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern sind knapp 60 % katholisch. Obwohl das Land tiefe christliche Wurzeln hat, praktiziert nur gut ein Fünftel der Bevölkerung seinen Glauben. Bis zum Jahr 1991 war Slowenien nie ein unabhängiger Staat. Dennoch war es über Jahrhunderte Knotenpunkt für Handel und Menschen aus aller Welt. Sie brachten vielfältige kulturelle und religiöse Einflüsse mit. Bereits zu Zeiten Jugoslawiens galt der damalige Teilstaat Slowenien als das Aushängeschild für wirtschaftlichen Fortschritt. Heute liegt es auf der „berühmten“ Balkanroute, auf der im Jahr 2015 tausende vor Krieg und Verfolgung geflüchtete Menschen nach Europa kamen.

Mit offenen Händen und einem freundlichen Lächeln laden die slowenischen Frauen die ganze Welt zu ihrem Gottesdienst ein. Der Weltgebetstag ist in ihrem Land noch sehr jung. Seit 2003 gibt es ein landesweit engagiertes Vorbereitungs-Team. Dank Kollekten und Spenden zum Weltgebetstag der Sloweninnen fördert das deutsche Weltgebetstagskomitee die Arbeit seiner weltweiten Partnerinnen. „Kommt, alles ist bereit“ unter diesem Motto geht es im Jahr 2019 besonders um Unterstützung dafür, dass Frauen weltweit „mit am Tisch sitzen können“. Deshalb unterstützt die Weltgebetstagsbewegung

Kommt, alles ist bereit!

Zum Weltgebetstag 2019 aus Slowenien

„Kommt, alles ist bereit“: Mit der Bibelstelle des Festmahls aus Lukas 14 laden die slowenischen Frauen ein zum Weltgebetstag am 1. März 2019. Ihr Gottesdienst entführt uns in das Naturparadies zwischen Alpen und Adria, Slowenien. Und er bietet Raum für alle. Es ist noch Platz – besonders für all jene Menschen, die sonst ausgegrenzt werden wie Arme, Geflüchtete, Kranke und Obdachlose. Die Künstlerin Rezka Arnuš hat dieses Anliegen in ihrem

aus Deutschland Menschenrechtsarbeit in Kolumbien, Bildung für Flüchtlingskinder im Libanon, einen Verein von Roma-Frauen in Slowenien und viele weitere Partnerinnen in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika.

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen für den Weltgebetstag. Seit über 100 Jahren macht die Bewegung sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft. Am 1. März 2019 werden allein in Deutschland hunderttausende Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder die Gottesdienste und Veranstaltungen besuchen. Gemeinsam

setzen sie am Weltgebetstag 2019 ein Zeichen für Gastfreundschaft und Miteinander: Kommt, alles ist bereit! Es ist noch Platz.

Lisa Schürmann,
Weltgebetstag der Frauen
Deutsches Komitee e.V.

Weltgebetstag

01.03. (in Paul-Gerhardt)
15.00 Uhr Kaffeetrinken und
Informationen über Slowenien
17.00 Uhr Gottesdienst
18.30 Uhr (ca.) Beisammensein
mit kleinem Imbiss

Beauftragung als Prädikantin

Wir freuen uns über die Beauftragung von Frau Bettina Steller als Prädikantin in der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde am 27.01.2019.



Von Gründonnerstag bis Ostern

18.04.–21.04.2019: Eine ganze Reihe an Angeboten für Sie

18.04.2019, Kirche, 18.30 Uhr: *Andacht zum Gründonnerstag*

Der Gründonnerstag verdankt seinen Namen nicht der Farbe „grün“, sondern dem althebräischen Wort „grün“ = weinen. Die Christenheit gedenkt seit ihrer Entstehung an diesen Tag, als Jesus mit seinen Jüngern das letzte Mahl, das Abendmahl feierte, um sich von ihnen zu verabschieden. Der Weg ans Kreuz ist gewiss. Er geht ihn. Die Jünger sind in Trauer und Schmerz. Gibt es keinen anderen Weg? Offensichtlich nicht. Jesus von Nazareth geht bewusst diesen Weg in den Tod. Wahrlich alles andere als ein leichter und eleganter Weg. Dieser Weg in den Abgrund beginnt an diesem Gründonnerstag. Dessen wollen wir gedenken.

19.04.2019, Kirche, 10.00 Uhr: *Gottesdienst mit Abendmahl*

Der dunkelste Tag für Jesus ist der Karfreitag. Der Karfreitag ist der Tag tiefster Gottverlassenheit. Jesus schreit am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“. Im Neuen Testament wird zur Sterbestunde Jesu berichtet, dass sich eine „Sonnenfinsternis“ über das Land legte. Martin Buber nennt den Titel eines seiner Bücher: „Gottesfinsternis“. Damit trifft er eine Kernfrage unserer heutigen Zeit: Wo ist Gott? - Eine Frage, der sich seit 2000 Jahren Christentumsgeschichte immer

wieder Menschen ausgesetzt fühlten. Vielleicht ist diese Frage (wenn sie gestellt wird!) die bedrückendste Frage überhaupt: Wo ist Gott inmitten von Leid und Trauer, Tod und Sterben in dieser, unserer Welt? Muss verantwortliche Rede von Gottes Anwesenheit, diese, seine Anwesenheit, durch das Karfreitagsgeschehen ganz anders zur Sprache bringen? Könnte seine Anwesenheit auch in seiner Abwesenheit zu fassen sein? Das ist nun nicht nur gekünstelte Dialektik: Muss er nicht (vermeintlich) abwesend sein, damit die ganze Gottverlassenheit überhaupt in ihrer tiefsten Dramatik „ansichtig“ wird? Das, was Jesus am Kreuz erleidet, ist die Solidarität des gekreuzigten Gottes-Sohnes mit allen Leidenden und insofern ... das Leiden Gottes selbst ... und Viele fragen am Karfreitag: Ja, wo ist denn Gott? Und die Antwort ist kaum auszuhalten: Gott verschwindet bis zur Unkenntlichkeit im Leiden des Gekreuzigten. Er nimmt es ganz und sonders in sich auf. Insofern ist Gott vermeintlich abwesend – und doch ganz präsent, nämlich ganz nah bei der leidenden Kreatur. Hier ist er anwesend! Wo denn sonst? Gewiss: Der theistische Gott „... hoch droben über'm Sternenzelt“ verschwindet! Spätestens seit Karfreitag ist für ihn auch kein Platz mehr in dieser supranaturalen Welt einer spekulativen Metaphysik!

20.04.2019, vor und in der Kirche, 23.00 Uhr: *Osternacht*

„Als noch alles dunkel war ...“ – so heißt es im Neuen Testament, beginnt es: Eingehüllt in das Letztgeheimnis Gottes kommt es zu der die Welt- und Lebensgeschichte von uns Menschen umwälzenden Revolution: Der Tod behält nicht das letzte Wort, sondern das Leben! Ostern bedeutet „Negation der Negation“ (Hegel), sofern gilt, dass eben der Tod alles gen Null tendieren lässt. Es bleibt doch nichts ..., weder von meinem Leben, noch von meinen Leidenschaften, Kämpfen, Engagements, weder von meiner Liebe, meiner Sehnsucht, meinem Vertrauen und meiner Identität ... Tod ist Tod – aus, vorbei, nichts: „Lasst euch nicht verführen, es gibt keine Wiederkehr ... es kommt kein Morgen mehr ... ihr sterbt mit allen Tieren ... und es kommt nichts nachher ...“, so Bertolt Brecht. Ist das nicht eine gar nicht so selten anzutreffende Grundhaltung von Menschen unserer Zeit! Nihilismus pur!

Die neutestamentliche Botschaft wendet sich mit aller Leidenschaft gegen diese Todesauffassung als letzter, alles bestimmender Wirklichkeit. Das Neue Testament wagt es, tollkühn von Hoffnung, Freude, Zuversicht, vom Triumph des Lebens zu reden. Dieser geheimnisvollen Tollkühnheit der ersten Zeugen dieser revolutionären und alles revolutionierenden Botschaft (wenn sie ernstgenommen wird!) spüren wir nach.

Dunkelheit und Licht (-werdung) in ihrer jeweiligen Faszinationskraft entfalten ihr Recht und erhalten ihre Be-



deutung durch einander. Die Kernfrage bleibt: Was ist der tragende Grund unserer Wirklichkeit, Ihres und meines Lebens? – Die Todesmacht oder die Lebensmacht? Und – oh ja, das hat Konsequenzen in meinem Leben hier und jetzt.

21.04.2019, Kirche, 10.00 Uhr: *Gottesdienst mit unserem Kindergarten*

„Christus ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden“, so lautet das Urbekenntnis der Christenheit. Der Tod hat sein Letztgeltungsrecht verloren. Natürlich gilt: Mitten im Leben sind wir vom Tod umfungen. Diese Erfahrung machen wir als Menschen alle – ob groß oder klein. Um uns herum wird gestorben. Das tut weh. Aber wiederum sagt das Neue Testament verwegen: Mitten im Tod sind wir vom Leben umfungen. Was wäre unser Leben und das Leben dieser Welt, wenn nur der Tod mit seiner Wirksamkeit seine dunklen Schatten auf uns legen dürfte? Was bleibt dann? Ostern sagt: Dann bleibt was – oder besser alles! Dem denken und empfinden wir nach als Große und Kleine, Erwachsene und Kinder. Fröhlich darf es und soll es an diesem freudenreichen Tag sein in unserer Kirche.

Gottesdienst im Freien – Himmelfahrt



Gottesdienst. Wir, Sie und ich, treffen uns wie gewohnt „an“ der Kirche – jedoch genauer: Nicht **in** der Kirche, sondern **neben** der Kirche. Der

Eingang zum „Gottesdienst-Raum“ ist dann die Tür zum Verbindungsbau direkt neben der Kirche, die dann direkt auf die Terrasse unseres Verbindungsbaus führt. Hier werden Stühle bereitstehen. Hier unter freiem Himmel feiern wir dann unseren Gottesdienst. Sollte es regnen oder die Temperaturen sind zu niedrig, verbleiben wir natürlich in unserer schönen Kirche.

„Himmelfahrt“ – der Name legt es nahe – wir sind dem Himmel nahe. Die englische Unterscheidung zwischen „heaven“ und „sky“ macht deutlich, dass es bei dem Himmelfahrtstag nicht um den bewölkten „Himmel“ (= sky) geht, sondern darum, wie „himmlisch“ es auf Erden werden kann, wenn jener „Himmel“ (= heaven) über Menschen „aufgeht“, die plötzlich spüren, Gott ist nicht mehr länger „da oben“, sondern ist der heruntergekommene Gott.

Der Name dieses Tages leitet natürlich schnell in die Irre. Kinder haben ein richtiges intuitives Gespür für solche falschen Begrifflichkeiten. Mein kleiner Sohn war ca. 4 Jahre alt und fragte beim Frühstück an einem Himmelfahrtstag: „Papa, ist Jesus mit einer Rakete in den Himmel geflogen? Fliegst du da jetzt auch mit einer Rakete hin?“ Der Kirchraum meiner da-

Die Atmosphäre ist schon sehr besonders, wenn wir, wie ja inzwischen fast schon traditionell geworden, unter freiem Himmel Gottesdienst feiern. Erst um **11.00 Uhr** wollen wir an diesem Feiertag zusammenkommen zum

Pfingsten

maligen Kirche als Raketenabschussrampe ...?! Das damalige Versprechen meines Bleibens auf Erden fand er gut – damals. Nachdem er mich später des Öfteren in Auseinandersetzungen wissen ließ, dass er mich „... am liebsten auf den Mond schießen würde“, sagte ich ihm jedes Mal: „Das Problem hatten wir doch schon mal ... und ich gab dir mein Versprechen zu bleiben“. Komisch, das empfand er dann nicht als so prickelnd (in der angespannten Situation).

Um das „Bleiben“ geht es gewiss – nicht um's Abheben an Himmelfahrt. „Ich beschwöre euch, meine Brüder, *bleibt der Erde treu* und glaubt Denen nicht, welche euch von überirdischen Hoffnungen reden! Giftmischer sind es, ob sie es wissen oder nicht. Verächter des Lebens sind es, Absterbende und selber Vergiftete, deren die Erde müde ist: so mögen sie dahinfahren“, so formuliert Friedrich Nietzsche in seinem Zarathustra. Da ich mich nicht zu den Giftmischern und Verächtern des Lebens zähle, möchte ich auch nicht dahinfahren, sondern der Erde treu bleiben – und das *gerade wegen* Himmelfahrt! Wir sehen uns! Ich freue mich.

Ihr *Volker Kublemann*

Gottesdienst

an Christi Himmelfahrt
Sonntag, 30.05. | 11.00 Uhr
Terrasse hinter dem
Verbindungsbau

An Pfingsten (vom griechischen Wort „pentekoste“ für „fünfzig“) feiern wir fünfzig Tage nach Ostern die Ausgießung des Heiligen Geistes über die versammelten Jünger Jesu und damit sozusagen den „Geburtstag“ unserer Kirche. Der biblischen Erzählung zufolge waren die Jünger plötzlich vom Heiligen Geist erfüllt und fingen an, das Wort Gottes in den Sprachen aller Anwesenden zu predigen. Was für eine ermutigende Vorstellung: Das Wort Gottes wird für jede und jeden verständlich zu Gehör gebracht. Lassen Sie sich ermutigen und beschließen Sie mit uns gemeinsam die österliche Festzeit mit dem Pfingstfest!

Gottesdienst

Pfingsten
Sonntag, 09.06. | 10.00 Uhr
Kirche



Gedenken!

Zwischen dem 28. und 30. April 1942 wurden 791 jüdische Bürgerinnen und Bürger aus 55 Kommunen des Regierungsbezirks Arnsberg in der ehemaligen Turnhalle des Dortmunder Sportvereins Eintracht (heute Parkplatz der Continentale an der Ruhrallee) gesammelt. Staatspolizei und Schutzpolizei bewachten die Menschen, die am 30. April 1942 zum damaligen Südbahnhof gebracht und ins polnische Zamość deportiert wurden. Die Ältesten waren über 70 Jahre alt, die Jüngsten noch Säuglinge. Niemand überlebte. Die meisten wurden in den Vernichtungslagern Sobibór und Belzec mit Giftgas ermordet.

Die evangelische Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde, die katholische St. Bonifatiusgemeinde, die Trinitatis-

Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, die Mahn- und Gedenkstätte Steinwache und der Fanbeauftragte von Borussia Dortmund laden zu einer Gedenkstunde am Mahnmal an der Ruhrallee ein. Zusammen mit Repräsentantinnen und Repräsentanten der Stadt bzw. des Bezirks, der politischen Parteien und Bürgerinnen und Bürgern wollen wir den jüdischen Opfern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gedenken.

Matthias Dudde

Gedenken!

Dienstag, 30.04. | 18.00 Uhr
Mahnmal Ruhrallee

„Suche Frieden und jage ihm nach“ (Psalm 34,15)

Gedanken zur Jahreslosung 2019

Die Dringlichkeit der Aufforderung in Befehlsform kann nur der Ignorant überhören. „Suche“ und „Jage nach“. Aber bitte – wer darf so mit mir oder anderen Menschen reden? Offensichtlich doch derjenige, der von der Rechtmäßigkeit dieser in die Sprache der Befehlsform gekleideten Dringlichkeit der in Sache stehenden Angelegenheit keinerlei Aufschub, Alibi oder Vertagung zuzulassen gewillt ist. Das aber lässt Dramatik „pur“ erkennen nach dem Motto: Beim Frieden hört der Friede auf ... „Suche ... jage nach“ ... oder geht's anders? Paraphrasierend: „Setz deinen Hintern in Bewegung und tue endlich das, was überlebenswichtig ist – für dich und die Menschheit - verliere keine Zeit, Bequemlichkeit ist vorbei, steh auf, fang an, mach' endlich, beruhige, belüge und betäube dich nicht länger mit vermeintlichen, aber umso kräftiger propagierten ‚Friedensparolen‘, mit denen sich schon der alttestamentliche Prophet Jeremia in politisch keineswegs beruhigter Zeit herum-schlagen musste ‚Friede, Friede und ist doch nicht Friede‘ (Jer. 6, 14).“ (Immerhin wurde Jerusalem 587 v. Chr. durch den babylonischen Herrscher Nebukadnezar dem Erdboden gleichgemacht und die Bevölkerung ins Exil deportiert! In dieser Zeit wirkt Jeremia.)

... Aber bei uns ... mit Nato, Waffensicherungssystemen, die sich

künstlicher Intelligenz verdanken und unbemannt kaum ihr Ziel verfehlen (Drohnen) und zudem noch nuklearer Abschreckung ... also bitte, so sehr am „Rand“ eines alles verschlingenden Abgrundes stehen wir so doch nicht, dass etwa die Dramatik in der grammatikalischen Sprachkonstruktion eines unüberhörbaren Befehls gerechtfertigt sei – „suche und jage ihm nach“!

Gewiss – Amerika dient nicht mehr gedankenlos einer Projektion für ein Wähnen in Sicherheit in Europa, das Nordatlantische Bündnis unternimmt nicht geringe Kraftanstrengung, um in der Weltkonstellation zwischen genannten USA, aber auch Russland, China und den Nahost-Mächten mit deren Erstreckung bis an die Gebiete des Mittleren und Ferneren Ostens mit Nuklearpotential seine Verortung immer neu ausmachen zu können. Syrien, Jemen und der gesamte afrikanische Kontinent können von ihren politischen Auf- und Ausweisbarkeiten eben nicht gerade beruhigen ...

Klar, das führt zwingend zu der Frage, ob denn die Problemkonstellation „Krieg“ jene einzige ist, die Frieden zu konturieren vermag – oder anders: Meint Frieden nur die Abwesenheit von Krieg, nach der Devise: Wenn die Waffen schweigen, ist Friede? Liefert hier nicht die „Pax Romana“ eine unmittelbare Analogie, also geht es um „Befriedung“? Kann diese Entsprechung (nach römischem Vorbild) hinreichen, um „Frieden“ scharf zu konturieren? Historisch anders zumindest bot die Niederlage eines

Versailler Vertrages von 1919 (nach dem Waffenstillstand von Compiègne 1918) Adolf Hitler mühelos jenen Anknüpfungspunkt für seine (!) u. a. kriegstreiberische Politik, um die „Schmach“ (= Befriedung) vom Deutschen Volk zu wenden zugunsten eines „triumphalen“ Sieges durch die Bejahung auch noch des „totalen Krieges“ mit über 55 Millionen Opfern (ohne jene schon euphemistisch anmutenden, aber so genannten „Kollateralschäden“). Abwesenheit von Krieg reicht offensichtlich nicht hin, um Frieden zu charakterisieren (die Jahre zwischen 1919 und 1933 beweisen es zumindest vom Anknüpfungspunkt der „Schmach“ her ab 1933)!

Ist die Staatsform einer sozial-liberalen Demokratie zu nennen mit Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung, Presse-, Meinungs- und Versammlungsfreiheit, wirtschaftlichem Wohlergehen, sozialer Gerechtigkeit mit ausgewogenem Verhältnis zwischen Arm und Reich ein deutlicher Hinweis (vielleicht nur ein Indiz) für das, was Frieden genannt zu werden verdient?

Merkwürdig ist nur, dass dennoch, obwohl dies doch alles mehr oder weniger in Deutschland nicht gänzlich abwesend ist, 37 % der befragten Mitbürgerinnen und Mitbürger eine *reale Gefahr* in einem möglichen Krieg sehen. Gewiss, redlich muss und darf wohl unterstellt werden, dass bei den Befragten *more or less* eher die „reale Gefahr“ in Form eines Krieges von außen kommend, denn von innen provoziert gesehen/befürchtet

wird. Auch dies unterstellt: Wenn die soeben genannten Gegebenheiten greifbar und aufweisbar das Leben in Deutschland kennzeichnen – warum stimmen wir nicht als Gesamtbevölkerung ein Loblied nach dem anderen an auf die Errungenschaften unserer sozial-liberalen Demokratie? AfD, Pegida, brauner Rechtssumpf, gewaltbereite Linksradikale, Kriminelle, Pädophile, Vergewaltiger ... (etc.) partizipieren offensichtlich nicht an diesem durch eine demokratische Gesellschaftsordnung mit all ihren sozialen Errungenschaften ermöglichten Aufweisbarkeiten für ein friedevolles (!) Leben – ganz im Gegenteil: Unfriede wird gestiftet – sprachlich-verbal und physisch-brutal!

Der Befehl „Suche Frieden und jage ihm nach“ mutet an wie aus einem pädagogischen Lehrstück, das gemeinsame Werte, Ziele und einen *basic common sense* gesellschaftlich voraussetzen konnte. Die autonomen Subsysteme mit ihren je nach Autonomie schreienden Verästelungen und Nischenbereichen können von solchen „Parolen“ schon lange nicht mehr erreicht werden – „ausdifferenzierte Gesellschaft“ nannte Niklas Luhmann treffend unsere gegenwärtige Gesellschaftsstruktur in soziologischer Brillenschärfung.

Soll die biblische Einsicht verplausibilisierend näher in den Blick rücken, muss wohl noch einmal ganz anders, tiefer, gefragt werden, denn biblisch wird auch der „Schein-Friede“ entlarvt als Heuchelei (s. o. Jeremia in seinem Votum gegen die vermeintlichen

„Friedenspropheten und -priester“!). Aber nicht nur er, der Scheinfriede, sondern jene Unmöglichkeit zur Friedfertigkeit, die offensichtlich dem Menschen keine unmögliche Möglichkeit ist, sondern (ob willentlich oder eben nicht bewusst!?) als unmögliche Möglichkeit ausgemacht werden muss angesichts einer phänomenologisch nur als „Schizophrenie“ in Erscheinung tretenden Verhaltensweise. Was ist gemeint? M. W. hat Jürgen Habermas jene SS-Befehlsempfänger (um zu morden) zugleich signifikantermaßen als treu sorgende Ehemänner bzw. Familienväter gezeichnet. Wie aber ist beides möglich? Je nach pragmatisch ausgerichteter Erfordernis heute so und morgen schon so ganz anders, hier Frieden und dort Mord? Die

Grenze des Wahnsinns mit all seiner Unberechenbarkeit zeigt ihre dämonische Fratze.

Der biblische Realismus setzt deillusionierend seine anthropologische Grundthese gleich zu Beginn seiner jüdischen Traditionsurkunde, dem Alten Testament, nicht unvernünftig in die Welt: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend an“ (Gen. 6,5), was heißt: „Ein bisschen Frieden, ein bisschen Sonne, auf dieser Erde ...“, wie Nicole einst sang, reicht nicht hin, ist Makulatur, Anstrich – und damit Beschiss! Um ein *neues Herz* muss es gehen als dem personalen Zentrum des Menschen mitsamt seinem Sein und seiner Identität. Das Klagen über die gesellschaftlichen Verhältnisse



(„... die Verhältnisse sind nicht so“, Brecht oder „... das gesellschaftliche Sein prägt das Bewusstsein“, Marx) reichen nicht hin, als ob äußere Veränderungen Friedfertigkeit quasi wie ein Automatismus im Menschen freisetzen würden (dann zumindest müsste es in der westlichen Welt friedevoller zugehen!).

Die biblischen Schriften werden nicht müde, den Unfrieden im personalen Zentrum des Menschen zu lokalisieren, in dessen Herz. Gieren und Geilen, Mehr und Mehr, Macht und noch mehr Macht, Profit und noch mehr Unterdrückung, Krieg als Fortsetzung der (diplomatischen) Politik mit anderen Mitteln ... das alles kennen wir – nicht nur von Politikern und Machthabern unserer Welt. Die biblische Anthropologie beschreibt ausnahmslos genau so den Zustand eines jeden menschlichen Herzens! Wenig schmeichelhaft. Darum aber geht es auch nicht. Der Chirurg spricht „Tacheles“, um Heilung zu ermöglichen – auch mit schmerzhaftem chirurgischem Schnitt! Das Herz muss erneuert werden. Erst so hört die oberflächliche Planscherei im Swimmingpool auf, postmoderne Wortgefechte um nichts, wie sie der modernistisch-gelehrt sich gebenden, aber im Innersten zynisch angelegten Schwatzhaftigkeit eigen ist, wird der Gar-Aus gemacht. „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; Altes ist vergangen, Neues ist geworden“, schreibt Paulus an die korinthische Gemeinde. Ich kann/darf/soll/bin ermächtigt, ein anderer Mensch

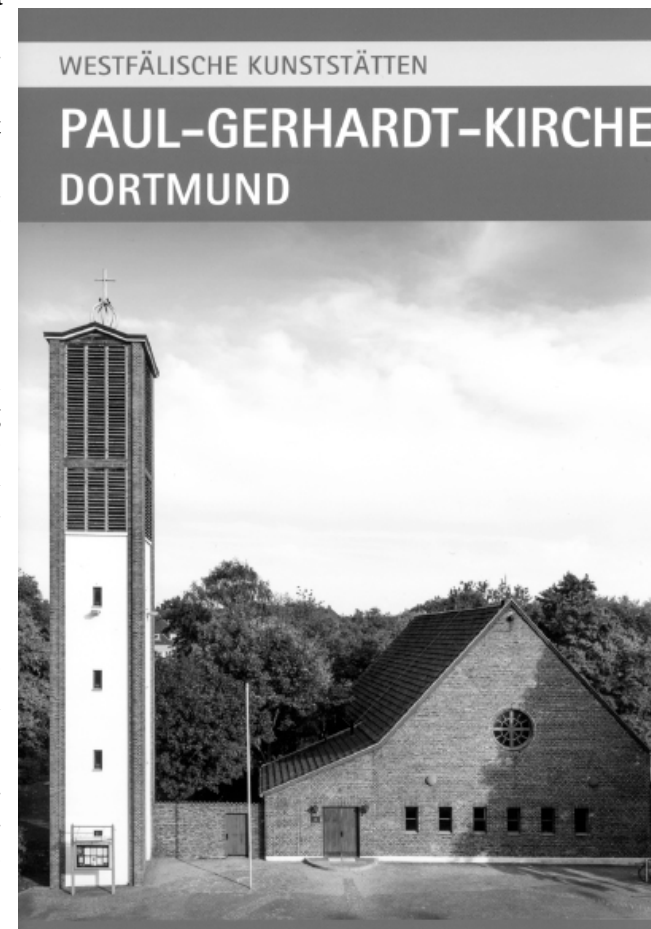
zu werden, um zu verstehen, was Frieden wirklich meint: Frieden/Schalom mit mir (!), meinem Mitmenschen (!), meiner Mitwelt (!) - nicht Um-Welt, denn hier bleibe ich noch immer im Zentrum und alles ist um mich herum angesiedelt – ich bin Zentrum und bleibe es auch; und schließlich bzw. genauer anfänglich (weil sonst das Ganze der Neuwerdung gar nicht in Gang käme): Frieden mit Gott (!). Eine Neuauslotung erfolgt. Neue Gewichtungen werden vorgenommen. Akzente werden anders gesetzt – coram deo / vor Gott und mit Gott wird von nun an gelebt, gearbeitet, geliebt, Politik gemacht (inmitten der noch nicht erlösten Welt des Unfriedens und des Hasses, der Macht und Gier!). Desillusionierend wird immer wieder neu gewagt zu hoffen mit der Bitte des Vater unser: „Dein Reich komme“. Wir schaffen es nicht, das Reich Gottes. Aber gleichnishaft etwas (oder vielleicht schon ein bisschen mehr) von diesem Reich **des Friedens** zum Ausdruck bringen, das freilich können und sollen wir schon. Trägheit nannte Karl Barth zu Recht „Sünde“. Deshalb gilt solchermassen die Jahreslosung all jenen Menschen in Sonderheit, die den Traum vom Frieden noch nicht ausgeträumt haben („I have a dream“): Suche Frieden und jage ihm nach – er kommt. Was du hier und jetzt tust, weist unverrückbar hin auf jenen Frieden, der in Jesus Christus bereits Wirklichkeit geworden ist und einstmals die ganze Welt erfüllen wird, denn „Er ist unser Friede“ (Eph. 2,14).

Volker Kuhlemann

Kunstführer: Paul-Gerhardt-Kirche Dortmund

Der Westfälische Heimatbund gibt seit vielen Jahrzehnten gemeinsam mit dem Kulturdienst Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe und finanziell unterstützt von der NRW-Stiftung die Reihe „Westfälische Kunststätten“ heraus. Die aktuelle Ausgabe, Heft 122, präsentiert die Evangelische Paul-Gerhardt-Kirche Dortmund auf 40 Seiten mit 36 Abbildungen und Fotos. Die Autorin Dagmar Spielmann-Deisenroth von der Technischen Universität Dortmund sowie die Presbyter Prof. Dr. Wolfgang Sonne (ebenfalls TU Dortmund) und Matthias Dudde (freiberuflicher Historiker) stellen in ihren Beiträgen die Architektur- und Baugeschichte der Paul-Gerhardt-Kirche und die damit verbundene Geschichte unserer Kirchengemeinde dar. Unsere Kirche wird seit 2011 in der Denkmalliste der Stadt Dortmund geführt. In der Reihe „Westfälische Kunststätten“ steht sie jetzt exemplarisch für die vier Notkirchen vom „Typ B“, die Otto Bartning nach dem Zweiten Weltkrieg in Westfalen errichtete – neben Dortmund in Bochum, Münster und Vlotho-Wehrendorf.

Die Broschüre „Westfälische Kunststätten. Paul-Gerhardt-Kirche Dortmund“ kann im Gemeindebüro für mindestens 5 Euro erworben werden. Ein höherer Beitrag als Spenden für unser Denkmal und die Orgel ist willkommen.



Die Gastfreundschaft bei Kirchentagen –

wir suchen Ihre ehrenamtliche Hilfe

Nun ist der Kirchentag noch näher gerückt! In wenigen Monaten ist es schon so weit und die Zeit fliegt nur so dahin! „Das Thema Gastfreundschaft macht einen wichtigen Teil von Kirchentagen aus“, sagt nicht nur Hans Leyendecker, Präsident des 37. Deutschen Evangelischen Kirchentages, sondern haben auch wir selbst als Teilnehmende des Kirchentages in anderen Städten erlebt.

Unsere wichtigste Aufgabe: Betreuung der Gemeinschaftsquartiere

Vom 19. bis 23. Juni 2019 wird die Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde in den Gemeinschaftsquartieren Landgrafen-Grundschule und Winfried-Grundschule fast 500 Gäste begrüßen dürfen. Um den Kirchentagsteilnehmenden einen angenehmen Aufenthalt in Dortmund zu ermöglichen, **suchen wir Quartiersbetreuerinnen und -betreuer und Frühstückshelferinnen und -helfer.** Zu den wichtigen Aufgaben gehören, die Klassenräume als Quartiere vorzubereiten (vermutlich schon am Dienstag, den 18. Juni, am Nachmittag), die Gäste am Anreisetag, dem Mittwoch, zu empfangen, Donnerstag bis Sonntag ein Frühstück bereitzustellen und am Sonntag, den 23. Juni, die Klassenräume wieder für den Schulbetrieb herzurichten. Wir wollen zwei Teams mit je rund 20 Personen bilden: Ein Team unter der Leitung von Claudia Dudde betreut die Landgrafen-Grundschule und

das zweite Team unter der Leitung von Bärbel Sumagang die Winfried-Grundschule.

Interessierte melden sich bitte bis zum 15. März im Gemeindebüro (Tel.: 0231 12 62 71) oder unter gg@pg-dortmund.de.

Darüber hinaus suchen wir Privatquartiere. Privatquartiere sind einfache Schlafplätze, die in privaten Haushalten angeboten werden. Das können zum Beispiel Gästebetten, Liegen oder Schlafsofas sein. Nach Möglichkeit wird ein kleines Frühstück angeboten. In Privatquartieren werden Menschen ab 35 Jahren für vier Nächte vom 19. bis 23. Juni untergebracht. Ihr Gast wird morgens das Haus verlassen, um am Programm des Kirchentages teilzunehmen und abends zurückkommen. Gastgeberinnen und -geber und Gäste sind während des Aufenthaltes über den Kirchentag versichert. Die Meldungen für Privatquartiere erfolgen bevorzugt im Internet unter www.kirchentag.de, telefonisch bei der „Schlummernummer“ des Kirchentags unter 0231 - 99768-200 oder bei der Privatquartiers-Beauftragten der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde Gerlinde Röhr-Clevermann, gerlinde@clevermann.de, Tel.: 526380 oder 0172 2333973. Die Privatquartiere werden anschließend von der Geschäftsstelle des Kirchentages vermittelt.

„Was für ein Vertrauen“

Ganz im Sinne der Losung des 37. Deutschen Evangelischen Kirchentags ist die Gastgebererschaft eine Chance für Begegnungen jeden Alters und unterschiedlicher Herkunft. Als Gastgeberinnen und -geber können wir neue Kontakte knüpfen, interessante Begegnungen erfahren und einen herz-

lichen Eindruck von Dortmund vermitteln. Die meisten Teilnehmenden sind erfahrene Kirchentagsbesucher, die bei den letzten Kirchentagen auch in Gemeinschafts- oder Privatquartieren übernachtet haben. Gemeinsam wollen wir zeigen, wie gastfreundlich Dortmund und die Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde sind!



Hinten: Privatquartierbeauftragte der Gemeinden aus der Region, in der Mitte Gerlinde Röhr-Clevermann, Vorne: V.l.n.r.: Anna-Maria Erlinghäuser (Mitarbeiterin für Privatquartiere des DEKT), Julia Helmke (Generalsekretärin des Kirchentags), Ullrich Sierau (Oberbürgermeister der Stadt Dortmund), Annette Kurschus (Präses der Evangelischen Kirchen von Westfalen) und Hans Leyendecker (Präsident des 37. DEKT)

Basteln für den Kirchentag:

Das Grußkartenprojekt

An alle Basteltanten und -onkels, Kreative, Papier-ordentlich-Falter, Gerade-Abschneider, Zuarbeiterinnen, Pinselschwingerinnen und überhaupt alle, die gerne helfen möchten:

Für den Kirchentag wollen wir Grußkarten basteln für den Verkauf zugunsten unserer gemeindlichen Jugendarbeit. Da wir mindestens drei Verkaufsstellen abdecken möchten und natürlich auf jede Menge Besucherinnen und Besucher hoffen, wäre es gut, wenn viele Leute mitbasteln.

Wer schon immer mal dabei sein wollte, wenn die Karten für unseren Weihnachtsbazar entstehen, und Lust hat dabei zu unterstützen, ist angesprochen. Es wird einzelne Termine geben zum gemeinsamen fröhlichen „Gewurschtel“. Wir erwarten dabei keine Vorkenntnisse. Wenn Sie bereit sind zu lernen und vielleicht auch einzelne Aufgaben in einer „Produktionskette“ zu übernehmen, werden Sie gebraucht. „Profibastler“ sind natürlich sehr willkommen, auch um anzuleiten und Tipps und Tricks weiterzugeben.

Auch „Heimwerkende“, die uns ihre Grußkarten zur Verfügung stellen, sind herzlich willkommen.

Upcycling von Material, das sonst im Müll landen würde, und die Verwendung von Vorhandenem sollen die Devisen dieses Projektes sein. Wir haben Papier, Karton, Stifte, Stempel, Kleber, Stanzen, Glitter, Knöpfe, Farben und mehr. Außerdem haben wir jede Menge alte Noten, die benutzt werden möchten.

Wir nehmen auch gerne Bastelmaterialspenden entgegen. Dabei gilt wie immer, dass wir an andere Einrichtungen weitergeben, was wir selbst nicht verbrauchen können, manches weiterverschenken und bei ganz Unbrauchbarem auch Reste entsorgen. Material kann zu den Öffnungszeiten des Gemeindebüros oder nach den Gottesdiensten abgegeben werden.

Bitte melden Sie sich bei mir / im Gemeindebüro, wenn Sie Interesse haben dabei zu sein und geben Sie uns Ihre Kontaktdaten. Wichtig ist auch, ob Sie vormittags, nachmittags / abends Zeit hätten oder eher am Wochenende. Dementsprechend werde ich die Termine anbieten.

Weitere Informationen gibt es ebenfalls bei mir persönlich oder unter n.luther@pg-dortmund.de.

Ich freue mich auf fröhliche Gemeinschaft und vielfältige Ergebnisse.

Natascha Luther

Gesucht werden auch:

Sprühflaschen/ Pumpzerstäuber
Tropferflaschen

Ökumenische Bibeltage

Die Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde, die St. Bonifatiusgemeinde und die SELK laden gemeinsam ein. Thematisch wird ein wunderbarer Brief aus dem Neuen Testament im Mittelpunkt stehen, der Philipperbrief. Paulus, der große Briefschreiber des Urchristentums, schreibt an seine "Lieblingsgemeinde". Paulus gibt in diesem Brief zu erkennen, was ihm für die Gemeinde in Philippi bedeutsam ist. Er selbst ist (was sich historisch ausmachen lässt) mit großer Wahrscheinlichkeit in Ephesus inhaftiert. Angesichts dieser biografischen Situation ist in seinem Brief an die philippische Gemeinde eine deutliche Konzentration auf ihm Wichtiges erkennbar. Der gesamte Brief umfasst nur vier (!) Kapitel.

Die Abende werden jeweils Gruppengespräche ermöglichen. Textpassagen dieses paulinischen Briefes dienen als Impuls. Am Mittwoch werden wir an unserem Abschlussabend eine intensivere Begegnungsmöglichkeit bei einem Glas Wein und Käse (und anderen Getränken) haben.

Den Auftakt für die Bibeltage werden die Gottesdienste am Wochenende 01./02.06.2019 bilden. Wie immer werden wir auch in diesem Jahr durch den „Kanzeltausch“ unter den Gemeinden eine schöne Verlebendigung in der Verkündigung durch uns nicht so vertraute Prediger erleben können,

da jeder eben „irgendwie“ dann doch ein eigener Mensch trotz eines gemeinsamen Glaubens ist, der aber ja nach Persönlichkeit eigene Akzente setzt. Die Erfahrung zeigt, dass diese gemeinsam erlebten und ökumenisch ausgerichteten Bibeltage jedes Mal eine Bereicherung für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind.

Lassen Sie sich einladen. Wir freuen uns auf Sie.

Im Namen des Vorbereitungsteams der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde, der St. Bonifatiusgemeinde und der SELK,

Ihr Volker Kublemann, Pfarrer

Ökumenische Bibeltage

Montag, 03.06. bis
Mittwoch, 05.06.
jeweils von 19.00 Uhr
bis ca. 21.00 Uhr

Verbindungsbau
Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde,
Markgrafenstraße 123

Einladung durch die Kirchengemeinden Paul-Gerhardt, St. Bonifatius und SELK

Auftakt

Gottesdienste mit Kanzeltausch
01./02.06.2019



ckenbauer-, Sanitär- und Abrissunternehmen) vertreten, die versuchen, den Bauzeitenplan der Architektin einzuhalten.

Neben dem Baulärm kommt es zwischenzeitlich auch mal vor, dass wir einen Raum oder den unteren Flur der Kita nicht nutzen können, da auch in den bestehenden Räumlichkeiten Veränderungen vorgenommen werden. Das alles nehmen wir sehr gern in Kauf, da wir uns freuen, in jetzt absehbarer Zeit die neuen Räume nutzen und auch den Kindern weitere Entfaltungsmöglichkeiten bieten zu können. Besonders freuen wir uns über den Umbau des großen Saals des Hauses in einen Bewegungsraum. Viele Räume bieten für die Kinder neue Entwicklungsperspektiven und regen zum spielerischen Lernen an.



Anfang 2019 in der Kita

Wir sind mit viel Radau und Baulärm ins neue Jahr gestartet. Am 02.01. war die Kita zwar geschlossen, aber das Team hatte eine Referentin zu Gast, die das Thema „Kommunikation gelingt“ bearbeitete. Inhaltlich haben wir uns an diesem Tag intensiv mit einigen wichtigen Punkten beschäftigt: Wir haben gemeinsam Strukturen entwickelt, die einen reibungsloseren Tagesablauf für alle ermöglichen. Ebenso haben wir die Entwicklung des Teams betrachtet in Bezug auf eine kommende Vergrößerung, aber auch auf die stetig steigenden Anforderungen durch Träger, Stadt, Eltern, Schulen und Politik. Frau Bialluch (Rhetorik, Stimmbildung und Fortbildnerin für Führungskräfte) führte mit viel Engagement und Können durch den Tag. Alles unter einem Leitsatz: „Veränderungen geschehen nachhaltiger, dynamischer und effektiver, wenn sie auf Stärken aufbauen.“

Rund um die Kita

Das Gerüst steht und die Dacharbeiten sind in vollem Gange. Im Inneren sind alle Firmen (Gas-, Wasser-, Tro-



Für die Einrichtung und Nutzung der Räume haben wir bereits einige Ideen. So entsteht in der alten Gemeindefeuerküche z.B. ein Matsch- und Werkbereich mit vielen Möglichkeiten.

Ebenso bekommen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kita einen Besprechungsraum, einen Pausenraum und auch für Elterngespräche bekommen wir einen Raum, der die nötige Ruhe dafür bietet.

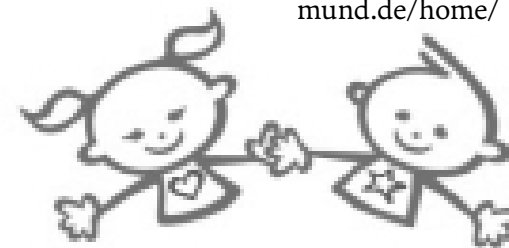
Wir freuen uns darauf und werden weiter berichten. Die Eröffnungsfeier wird frühzeitig bekanntgegeben und alle Interessierten sind recht herzlich eingeladen.

Einige Fotos haben wir bereits für Sie gemacht.

Wir melden uns, wenn es wieder etwas zu berichten gibt.

Auch ein Blick auf unsere Homepage lohnt sich:

<https://kita-paul-gerhardt-dortmund.de/home/>



Ev. Kita Paul-Gerhardt

+ Dortmund +

Jugendfreizeit

in den Sommerferien

Schwimmen gehen, Fahrrad fahren, chillen, Kunst erschaffen, Sport treiben, kochen, christliche Gemeinschaft leben, in der Hängematte dösen, basteln, Ausflüge machen und Gemüse schnippeln.

14 Tage Zeit, miteinander vieles zu erleben.

In kleinen Gruppen wird unter der Leitung eines Mitarbeitenden gekocht, was voraussetzt, dass alle bereit sind, auch mal in der Küche mitzuhelfen.

Betreut werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden.

Weitere Infos könnt ihr im KU, in den Jugendgruppen oder bei Frau Luther direkt bekommen.



Unser Haus liegt mitten in einem ruhigen Stadtteil Rödentals mit dem Namen Mittelberg. Drumherum ist ein großer Garten; im Haus gibt es Gruppenschlaf- räume und Aufenthaltsräume.

Weitere Infos zum Haus:

<https://huetten-haeuser-zeltplaetze.de/unterkuenfte/pfadfinderschulungshaus-alte-schule-mittelberg/>

Wir machen Ausflüge nach Coburg und in kleinere Orte der Umgebung.

Jugendfreizeit

05. - 18. August 2019

20 Teilnehmer und Teilnehmerinnen ab 13 Jahren bzw. ab Katechumenenalter
Pfadfinderheim Alte Schule Mittelberg
Mit der Bahn, PKW und Bullis
TN Beitrag: 320,00 €

Niemand soll aus finanziellen Gründen zu Hause bleiben müssen; in solchen Fällen wendet euch bitte an euren Pfarrer, eure Pfarrerin oder eure Gemeindepädagogin.

Kindergottesdienste



in der Paul-Gerhardt-Kirche

mit dem Ki-Ki-Team
jeden 3. Sonntag im Monat
jeweils um 10.00 Uhr
17.03. | 19.05. | 16.06.
Gleichzeitig mit dem
Gottesdienst für die „Großen“

Kindergottesdienst in der Stadtkirche St. Marien

Kleppingstr. 5
mit Pfarrerin Beate Brauckhoff
jeden 1. Sonntag im Monat
immer um 11.30 Uhr
07.04. | 05.05. | 02.06.

Kindergottesdienst in der Heliand-Kirche

jeden 2. und 4. Sonntag im Monat
mit Pfarrerin Leonie Grüning
Westfalendamm 190
immer um 11.30 Uhr
10.03. | 24.03. |
14.04.(im Saal, da Konfirmation)
12.05. | 26.05. | 09.06. | 14.07.

Kontakt: kigo@pg-dortmund.de



Eltern-Kind-Gruppen

Für Krabbelkinder

ab ca. 6 Monaten
Donnerstags, 10.30 Uhr
Eltern-Kind-Gruppenraum*

Für Kinder, die laufen können

ab ca. 1 Jahr
Montags, 16.00 Uhr
Spielplatz oder im
Eltern-Kind-Gruppenraum*

Die "Großen"

ab ca. 3 Jahren
Jeweils nach Absprache
Freitags, 16.00 Uhr
Spielplatz oder im
Eltern-Kind-Gruppenraum*

*Im Alten Pfarrhaus, Eingang zwischen Pfarrhaus und Kirche

Israel-Palästina-Reise

vom 14.10.-24.10.2018

Wort-Bilder der Reise 2018 ins Heilige Land – die sich mir haben eingebrannt

Ein paar Stücke will ich an unser Bilder-Puzzle noch fügen an.

In gereimten Sätzen – wie jeder und jede hören kann.

Manchmal nutze ich ganz gerne diese besondere Rede-Weise.

Und so hab' ich auch hier gedichtet zum Rückblick auf unsere Reise.

Es gab wahrhaftig überall im Heiligen Land unzählige kleine Israel- und Palästina-Geschichten am Wegesrand.



Drei von ihnen habe ich für heute Morgen ausgewählt. Ein jedes für sich viel von Land und Leuten erzählt.

„Wie zieh' ich mich nur angemessen an?“:

Diese Frage war fast täglich besonders für die Frauen unter uns dran.

„Jetzt wieder heilige Kleidung“ – diese Bitte war oft zu hören.

„Bedeckt Schultern, Ausschnitte und Beine, um keine religiösen Empfindungen zu stören!“

Wir haben dieses Anliegen ernst genommen.

So sind wir auch gut in Kirchen, Synagogen und Moscheen hineingekommen.

Beim Besuch der Jerusalemer Klagemauer konnten wir dann aber erleben: Für Einheimische tut's offenbar zumindest an diesem Tag andere Regeln geben ...

Dort ging fröhlich und bunt eine Bar-Mizwa-Feier vonstatten: Für jüdische Jugendliche, die erstmals das Recht zur Lesung aus Thorarollen hatten.

Stolz verteilten die Eltern Süßigkeiten und stimmten Lobgesänge an. Und natürlich waren sie mit durchaus festlicher Kleidung angetan.

Manche Frauen allerdings trugen dabei ein ziemlich weites Dekolleté. Damit hätte es an manchen Eingangstüren geheißen: So? ... Nee!

Wir trugen's mit schmunzelnder Fassung, ließen uns nicht bringen aus der Ruh'. Und dachten uns im Stillen den Rest einfach dazu ...

Zweites Bild: Wer sich kraftfahrend vor allem in Städte begibt hinein muss offensichtlich vor allem mit einem ausgestattet sein:

Mit einer Hupe, die möglichst laut quäkt und jault – beim vergeblichen Versuch, dass dies andere Verkehrsteilnehmer vergrault.

Da jagen teilweise Motorräder und Autos durch enge Altstadt-Gassen, die unser TÜV gar nicht mehr auf die Straße würde lassen.



Da stürzen sich Leute ohne Helm und Beleuchtung mit E-Bikes ins Geschehen, gegen die vergleichbare Exemplare bei uns ziemlich schwer und träge aussehen.

Da brauchten – und hatten Gott sei Dank – unsere Busfahrer Ruhe und Nerven wahrlich viel. So brachten sie uns stets sicher an unser nächstes Ziel. Selbst dann, als ein Motorradfahrer zwischen Bus und Bordstein eine Lücke sah, die schlicht und ergreifend einfach war gar nicht da.

Die heftige Bremsung ließ unseren Pfarer straucheln, der gerade am Mikrophon stand.

Gott sei Dank er ohne Verletzung seinen Halt wieder fand.

Und so bekam der Kommentar eines unserer Teilnehmer bei allen zustimmenden Widerhall:

Wer im Heiligen Land Autofahren kann, schafft das auf der ganzen Welt, überall!

Drittes und letztes Bild aus all den unendlich Vielen:

Auf wunderbar unterschiedliche Weise lässt sich tanzen, singen und spielen:

In einer Einkaufsgasse sangen und musizierten junge Leute fröhlich-fetzige Melodien.

Viele Umstehende ließen sich spontan in fröhliche Tänzchen hineinziehen.

Andere machten Fotos, klatschten herzlich oder schauten einfach lächelnd zu. So vielfältig bewegende Kraft erreichte die kleine Band im Nu.

Nur ein paar hundert Meter weiter, auf einem Stuhl mit Gitarre in der Hand sich ein Rabbiner mit schwarzem Gewand, Hut und grauem Bart befand.

Mit ruhiger, tiefer Stimme hat er Lieder in seiner hebräischen Muttersprache gesungen.

Und wenn manches Stück war dann jeweils verklungen,

dann sprach er mit Menschen, die bei ihm standen, eine Weile.

Danach sang er von Neuem, Zeile für Zeile.



Unterwegs auf dem Segensweg

Im Herbst 2018 sind hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemeinsam auf dem Segensweg in und um Ergste gewandert und anschließend zusammen essen gegangen. Es war dies der Mitarbeiterausflug unserer Gemeinde, der alle zwei Jahre stattfindet und durch das Presbyterium bezuschusst wird (hierfür ein herzliches Dankeschön!).

Wie wir auf Ergste gekommen sind? Dort hat die Evangelische Kirchengemeinde auf 12 Kilometern einen Kunst- und Pilgerweg errichtet, der zum Spazierengehen und Wandern einlädt. Start und Zielpunkt ist die St.-Johannis-Kirche. Der Weg führt teils durch Wald und Feld, manchmal in die Stadt oder an den Stadtrand und auch in die Ruhrwiesen. An markanten Wegmarken laden 12 Stationen dazu ein innezuhalten, denn Künstlerinnen und Künstler haben sich durch die Bibel inspirieren lassen und ihren Zugang zum Glauben dargestellt. Am besten hat mir persönlich die kinetische Skulptur an der Justizvollzugsanstalt gefallen. Sie stammt von Heribert Prause und trägt den Titel „Dialog“.

Wenn Sie Lust bekommen haben, den Weg oder einzelne Abschnitte zu gehen, finden Sie ausführliche Infos unter www.segensweg.de.

Karin Kamrowski

Schließlich, an einer belebten Straßenecke es sich fand, dass auch dort ein frommer jüdischer Mann sang und stand.

Unterstützt hat er sich mit einer Handpuppe, die mit großen Gesten dirigierte. Und so mich, auch wenn ich den Text nicht verstand, wunderbar faszinierte.

Die Rufe der Muezzine zum islamischen Gebet erklangen deutlich mehrmals am Tage.

Kirchenglocken dagegen hörte man selten – warum? Offene Frage.

Einmal jedoch ließ sich etwas – wie ich finde – Wunderbares erfahren – als wir zu Besuch in der Verkündigungsbasilika in Nazareth waren:

Um 12.00 Uhr dort Glockengeläut für ein kurzes Mittagsgebet erklang. Eine Viertelstunde später der Ruf an muslimische Gläubige durch die Lüfte drang.

Ein kleines, schönes Symbol für Rücksichtnahme beim Zusammenleben. Wie schön wär's, wenn es das könnte überall geben ...

Damit genug an dieser Stelle – auch wenn noch Vieles zu erzählen wär'. Doch auch hierfür gilt natürlich: Weniger ist mehr!

Lars Niquet

Orgelmatinee

Ein weit gereister Gast mischte sich am 10. Februar nach dem Gottesdienst unter die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher, trank mit ihnen Kaffee und fragte sie nach ihren Lieblingsliedern im Gesangbuch: Stephan Reiß, Kantor der Ev.-Lutherischen Inselkirche Juist, spielte eine Benefiz-Orgelmatinee, deren Spenden für die Orgelrenovierung der Orgel in der Paul-Gerhardt-Kirche bestimmt sind.

Innerhalb einer halben Stunde bot er an drei Instrumenten erstklassige Improvisationen über die Wunsch-Kirchenlieder der Zuhörenden und über die vorher im Gottesdienst gesungenen Lieder. Mit „Liebster Jesu,



wir sind hier“ eröffnete er den bunten Reigen auf der Empore, den er auf dem Klavier fortsetzte und an der Truhenorgel mit einem Gang durchs Kirchenjahr beendete. Von der frühbarocken Choralbearbeitung über ins Schmunzeln versetzende Walzer-Begleitungen bis hin zu rhythmisch mitreißenden Pop-Klängen reichte die große Bandbreite seiner spontanen Einfälle.

Ulrike Lausberg, die regelmäßig Konzerte in der Juister Inselkirche gibt, dankte Stephan Reiß im Namen der Gemeinde sehr herzlich und lud den Kantor spontan ein, einmal wiederzukommen und ein Orgelkonzert zu geben, wenn die Paul-Gerhardt-Orgel mit neuem Glanz erklingen wird.



Sonntagsereignis

Sonntagsereignis mit dem Dortmunder Singtett

Wir dürfen noch einmal an das Sonntagsereignis mit dem Dortmunder Singtett erinnern, über das wir in der letzten Einblicke-Ausgabe schon eingehend informiert hatten. Lassen Sie sich einladen zu einem abwechslungsreichen A-cappella-Abend!

Sonntagsereignis mit dem Dortmunder Singtett

Sonntag, 10.03.2019 | 17.00 Uhr
Kirche



Sonntagsereignis „Vier Tubisten auf musikalischer Weltreise“ mit dem Tubaquartett „Tiefenwirkung“

Tubisten sind selten anzutreffende Menschen. Im Sinfonieorchester gibt es immer nur einen und der ist dann

meist auch nicht da, wenn man ihn gerade bestaunen möchte. Besser ist es da schon im Blasorchester. Da sind dann schon öfters zwei, ein F-Tubist und ein B-Tubist, versammelt. Und jetzt gleich vier am Stück. Ohne andere Instrumente. Sozusagen der pure Tubasound. *Wie mag das klingen und gibt es dafür überhaupt eigene Musik?* könnte man sich fragen.

Treffender als mit ihrem Ensemblenamen hätten die vier Herren, die zur Hälfte aus Österreich und zur Hälfte aus Deutschland stammen, den ersten Teil der Frage nicht beantworten können. Musik mit „Tiefenwirkung“. Die Vibrationen der Tuba gehen unter die Haut. Ein außergewöhnliches Hörerlebnis. Zum zweiten Teil der Frage ist zu sagen, dass es wider Erwarten bereits sehr viele eigens für Tubaquartett komponierte Stücke gibt. Trotzdem bedienen sie sich auch gerne bei bekannten Komponisten. Stücke zu bearbeiten hat immer den Reiz, danach zu sehen, ob und wie sie für das eigene Ensemble funktionieren. Auch diesmal enthält das Programm daher Stücke etablierter Komponisten aus den verschiedensten Ländern. In ca. 60 Minuten geht die musikalische

Reise um die halbe Welt. Neben Originalwerken von Etienne Crausaz, John Stevens und Daniel Behles werden auch Bearbeitungen wie z. B. eines brasilianischen «Tico-Tico» oder des Dixieklassikers «That's a plenty» zu hören sein.

Die Mitglieder des Tubaquartetts „Tiefenwirkung“ kennen sich teils schon aus dem Studium und sind heute alle im Ruhrgebiet heimisch. Der gebürtige Salzburger Harald Hörtlackner spielt seit 2006 bei den Bielefelder Philharmonikern, Thomas Kerstner aus dem Burgenland im Osten Österreichs ist seit 2010 Mitglied der Dortmunder Philharmoniker. Joachim Müller,

gebürtiger Dortmunder, und Marc Lankeit aus Marl sind als freischaffende Tubisten tätig und unterrichten außerdem unter anderem in den Musikschulen Lüdenscheid, Gladbeck, Marl, Dorsten und Bottrop. Die Liebe zur Tuba und das Wissen um ihre musikalischen Möglichkeiten außerhalb der ihr zugeteilten meist reinen Begleitungsfunktionen im Orchester spornen sie an, neue Wege zu gehen und neue Musik für sich zu finden.

Sonntagseignis

„Vier Tubisten auf musikalischer Weltreise“
Sonntag, 24.03. | 17.00, Kirche



	02.06.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Kanzeltausch zum Beginn der Ökumenischen Bibeltage, Kanzeltausch
	03.06. / 04.06. / 05.06.	jeweils 19.00 Uhr	Ökumenische Bibeltage (in PG), Pfr. Kuhlemann
Juni	09.06.	10.00 Uhr	Gottesdienst am Pfingstsonntag, Pfarrerin Kamrowski
	11.06.		Pfingstferientag
	12.06.	10.30 Uhr	Sprechstunde Senioren-Beirat (bis 11.30 Uhr)
	16.06.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Kinder-Kirche, Pfarrer Kuhlemann

Einführungskurs in die biblische Lektüre: (Pfr. Kuhlemann)

Jeweils 19.00 Uhr

19.2./ 5.3./ 19.3./ 2.4./ 30.4./ 14.5./ 11.6./ 25.6.

Mit(t)einander

(Pfr. Kuhlemann)

jeweils 19.00 Uhr

08.03. / 12.04. /

10.05. / 14.06.

Offener Gebetskreis

(Frau Luther)

jeweils 18.15 Uhr

19.03. / 14.05 / 04.06.

Frauentreff. Markgrafenstr.

(Pfr'in Kamrowski)

Jeweils 19 Uhr

05.03. / 02.04. / 07.05. /

04.06. / 02.07.

Die **EINBLICKE** werden vom Presbyterium der Evangelischen Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde Dortmund herausgegeben. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite www.pg-dortmund.de

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von



Getauft wurden

Bestattet wurden

In den Einblicken der Ev. Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde werden regelmäßig kirchliche Amtshandlungen (Taufen, Konfirmationen, kirchliche Trauungen und kirchliche Bestattungen) an Gemeindemitgliedern veröffentlicht. Gemeindemitglieder, die mit der Veröffentlichung ihrer Daten nicht einverstanden sind, können dem Presbyterium oder dem Gemeindebüro ihren Widerspruch schriftlich mitteilen. Die Mitteilung muss rechtzeitig vor dem nächsten Redaktionsschluss vorliegen, da ansonsten die Berücksichtigung des Widerspruchs nicht garantiert werden kann.



Pfarrer
Volker Kuhleemann

Markgrafenstr. 123
0231-12 62 71 oder 0231-43 88 310
Handy 0157-560 93 209
v.kuhleemann@pg-dortmund.de
Sprechzeiten nach Vereinbarung



Pfarrerin
Karin Kamrowski

Markgrafenstr. 123
0231-79 12 33
karin.kamrowski@kk-ekvw.de
Sprechzeiten nach Vereinbarung



Gemeindepädagogin
Natascha Luther

Markgrafenstr. 123
0231-12 52 12 oder 0231-185 72 17
n.luther@pg-dortmund.de
Sprechzeiten nach Vereinbarung



Gemeindebüro
Susanne Helms-Twente

Markgrafenstr. 123
0231-12 62 71 Fax: 0231-12 36 58
do-kg-paulgerhardt@kk-ekvw.de
Öffnungszeiten Di 10.00-12.00 Uhr
Mi / Fr 09.00-12.30 Uhr
Di 16.00-18.00 Uhr

Büro-Präsenzdienst



Küsterei
Sabine Burow

Markgrafenstr. 123
0177-850 34 43
s.burow@pg-dortmund.de
Di - Fr 09.00-16.00 Uhr



Kindergarten
Susanne Daum

Markgrafenstr. 121
0231-22 202 780
Kita.markgrafen@ekkdo.de



Kirchenmusik
Ulrike Lausberg

ulrike.lausberg@t-online.de

März	01.03.	15.00 Uhr	Weltgebetstag
	03.03.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrer Kuhlemann
	10.03.	10.00 Uhr	Gottesdienst, Pfarrer Kuhlemann
	10.03.	17.00 Uhr	Sonntagereignis mit dem Dortmunder Singtett
	13.03.	10.30 Uhr	Sprechstunde Senioren-Beirat (bis 11.30 Uhr)
	17.03.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Kinder-Kirche und besonderer Musik im Gottesdienst, Pfarrerin Kamrowski
	24.03.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufe und besonderer Musik im Gottesdienst, Frau Luther
	24.03.	17.00 Uhr	Sonntagereignis „Vier Tubisten auf musikalischer Weltreise“
29.03.	09.15 Uhr	Andacht mit dem Kindergarten	
31.03.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufe, Pfarrer Kuhlemann (Beginn der Sommerzeit!)	

April	03.04.	18.30 Uhr	Passionsandacht, Frau Luther
	07.04.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Vorstellung der Konfirmandinnen und Konfirmanden, mit Abendmahl, Pfarrerin Kamrowski
	10.04.	18.30 Uhr	Passionsandacht, Pfarrerin Kamrowski
	14.04.	10.00 Uhr	Gottesdienst, Pfarrer Kuhlemann
	15.04.		Beginn der Osterferien (bis einschließlich 26.04.)
	18.04.	18.30 Uhr	Andacht am Gründonnerstag mit Abendmahl, Pfarrer Kuhlemann
	19.04.	10.00 Uhr	Gottesdienst am Karfreitag mit Abendmahl, Pfarrer Kuhlemann
	20.04.	23.00 Uhr	Gottesdienst zur Osternacht, Pfarrer Kuhlemann
	21.04.	10.00 Uhr	Familiengottesdienst am Ostersonntag mit Beteiligung des Kindergartens
	28.04.	10.00 Uhr	Gottesdienst, Pfarrerin Kamrowski
30.04.	18.00 Uhr	Gedenkveranstaltung am Mahnmahl Ruhrallee	

Mai	05.05.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrer Kuhlemann
	08.05.	10.30 Uhr	Sprechstunde Senioren-Beirat (bis 11.30 Uhr)
	12.05.	10.00 Uhr	Konfirmationsgottesdienst, Pfarrerin Kamrowski (Gruppe I)
	16.05.	11.00 Uhr	Vortreffen neue Eltern-Kind-Gruppe (für Krabbelkinder)
	19.05.	10.00 Uhr	Konfirmationsgottesdienst, Pfarrerin Kamrowski (Gruppe II), Kinder-Kirche
	26.05.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufe, Frau Luther
	30.05.	11.00 Uhr	Gottesdienst im Freien an Christi Himmelfahrt, Pfr. Kuhlemann

Junitermine siehe S. 33

DIE NÄCHSTEN EINBLICKE

Die nächsten **EINBLICKE** liegen im Juni 2019 in der Kirche aus.
Redaktionsschluss ist der 30.4.2019.